

Kritik zur CD „Next Return“ in „Jazz Thing,“ Ausgabe Nr. 75, Sept./Okt. 2008

Das Kritikwürdige zuerst: George Gruntz muß in den Liner Notes aufklären, daß die CD den Titel „Next Return“ trägt. Denn so lustig von unten nach oben und von rechts nach links zu lesende Buchstaben auf dem Cover auch sein mögen, sie taugen als Verkaufshilfe nur bedingt. Damit hat sich's aber auch mit dem Meckern. Es gilt, die künstlerische Wiedergeburt von Lucas Heidepriem zu feiern. Eines Mannes, der in den 1990er-Jahren als designierter Thronfolger von Albert Mangelsdorff gefeiert wurde, dann aber wegen einer schlimmen Lippenerkrankung die Posaune jäh zur Seite legen mußte. Die Gene siegten über die anfängliche Paralyse. Der Sohn des Freiburger Pianisten Waldi Heidepriem setzte sich an's Klavier, begann noch einmal von vorn und kann nun dank seiner verbissenen Übungsdisziplin im neuen Umfeld reüssieren. Aber Lucas ist keineswegs nur irgendein Pianist, der aufgrund seiner früheren Verdienste nochmal randarf. Sein Spiel geht zur größten Überraschung extrem in die Tiefe, reißt weite Felder auf, atmet und reagiert spontan auf den Bass Johannes Schaedlichs sowie das Schlagzeug Dirik Schilgens. Pianistischer Impressionismus reinsten Wassers, fesselnd und emotional. Da treten deutliche Parallelen zu dem berühmten Tastenkollegen Marc Copland zutage. Sind ehemalige Bläser tatsächlich die besseren Pianisten? rk